



Kurzprotokoll der 27. Sitzung

Sportausschuss

Berlin, den 1. März 2023, 14:30 Uhr
11011 Berlin
Paul-Löbe-Haus
4 300

Vorsitz: Frank Ullrich, MdB

Tagesordnung

Vor Eintritt in die Tagesordnung **Seite 5**

Tagesordnungspunkt 1 **Seite 5**

**Nachbericht zur Fußball-Weltmeisterschaft in
Katar
Gespräch mit dem Präsidenten des Deutschen
Fußball-Bundes, Bernd Neuendorf, und dem
Direktor der A-Nationalmannschaft der Männer,
Rudi Völler.**

Selbstbefassung SB 20(5)46



Tagesordnungspunkt 2

Seite 20

Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Jörn König, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion AfD

Wertschätzung und Förderung des Unterrichtsfaches Sport

BT-Drucksache 20/5366

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Sportausschuss

Tagesordnungspunkt 3

Seite 20

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Poschmann, Sabine Schreider, Christian Ullrich, Frank Wollmann, Dr. Herbert	Gava, Manuel Gerster, Martin Hagl-Kehl, Rita Kreiser, Dunja Schäfer (Bochum), Axel Wiese, Dirk
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer (Altötting), Stephan Steiniger, Johannes Stier, Dieter	Auernhammer, Artur Gutting, Olav Jung, Ingmar Monstadt, Dietrich Müller, Florian
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Emmerich, Marcel Krämer, Philip Winklmann, Tina	Menge, Susanne Mijatović, Boris Müller, Sascha
FDP	Hartewig, Philipp Reuther, Bernd	Kuhle, Konstantin Raffelhüschen, Claudia
AfD	König, Jörn Stöber, Klaus	Bleck, Andreas Naujok, Edgar
DIE LINKE.	Hahn, Dr. André	Görke, Christian



Sachverständigenliste

zur Sitzung des Sportausschusses am Mittwoch, 1. März 2023

Deutscher Fußball-Bund e.V.

Bernd Neuendorf, Präsident

Rudi Völler, Direktor der A-Nationalmannschaft der Männer



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der Vorsitzende eröffnet die 27. Sitzung des Sportausschusses. Er erläutert, dass vom Bundesministerium des Innern und für Heimat der Parlamentarische Staatssekretär Mahmut Özdemir und Abteilungsleiter Dr. Steffen Rilke sowie weitere Mitarbeiter der Sportabteilung zur Verfügung stünden. Außerdem begrüße er die Ressort- und Ländervertreter. Die Sitzung sei öffentlich, er heiße daher auch die Gäste in Präsenz oder in der digitalen Zuschaltung willkommen. Von Bildaufnahmen der heutigen Sitzung bitte er Abstand zu nehmen. Die Sitzung werde durch das Parlamentsfernsehen begleitet und aufgezeichnet. Die Aufzeichnung werde am Folgetag zwischen 15:00 und 17:00 Uhr auf Kanal 4 des Bundestags-TVs gesendet. Anschließend stehe der Mitschnitt in der Mediathek zur Verfügung.

Tagesordnungspunkt 1

Nachbericht zur Fußball-Weltmeisterschaft in Katar

Gespräch mit dem Präsidenten des Deutschen Fußball-Bundes, Bernd Neuendorf, und dem Direktor der A-Nationalmannschaft der Männer, Rudi Völler.

Selbstbefassung SB 20(5)46

Der **Vorsitzende** begrüßt den Präsidenten des Deutschen Fußball-Bundes, Bernd Neuendorf, sowie den Direktor der Nationalmannschaft der Männer, Rudi Völler. Neben den bereits genannten Regierungsvertretern stehe Michael Lauer als Ressortvertreter des Auswärtigen Amtes zur Verfügung. Zunächst bitte er die Vertreter des Deutschen Fußball-Bundes um die einführenden Statements.

Bernd Neuendorf (DFB) dankt für die Einladung in den Sportausschuss und erklärt, seinen Ausführungen zunächst eine kurze persönliche Bemerkung voranstellen zu wollen. Es sei im Vorfeld dieser Ausschusssitzung an der einen oder anderen Stelle möglicherweise zu einer Irritation gekommen, warum der DFB im Ausschuss nicht früher habe berichten können. Dies sei teilweise als Geringschätzung des Ausschusses interpretiert worden. Er wolle daher verdeutlichen, dass dies dem DFB sehr fern gelegen habe. Aus seiner eigenen Erfahrung in Sportausschüssen und Parlamenten wisse er die Arbeit der Parlamentarier zu schätzen und wisse

auch um die Bedeutung der Ausschussarbeit. Sofern der Eindruck einer Geringschätzung entstanden sein sollte, bedaure er dies, denn es habe nicht in seiner Absicht gelegen, in irgendeiner Form Verstimmungen hervorzurufen. Die Tatsache, dass sowohl er als Präsident als auch Rudi Völler als Sportdirektor dem Ausschuss nun persönlich Rede und Antwort stehen wollten, mache das Interesse des DFB deutlich, die Erkenntnisse der Analyse der vergangenen Zeit zu teilen. Den sicherlich aufkommenden Fragekomplex zum Thema Katar wolle er aufteilen in die Situation vor dem Turnier, während des Turniers und nach dem Turnier. Nach seiner Wahl zum Präsidenten des Deutschen Fußball-Bundes am 11. März 2022 beim Bundestag des DFB in Bonn sei es für ihn unverzüglich darum gegangen, offene Fragen zum bevorstehenden Turnier in Katar zu klären. Die Debatten rund um das Turnier in Katar hätten zu diesem Zeitpunkt langsam angezogen und er selbst habe sich bis zu diesem Zeitpunkt weder mit der Vergabe noch mit den genauen Umständen des Turniers intensiver befasst. Daher sei er wenige Wochen nach seiner Wahl nach Doha gereist und habe dort sehr viele Gespräche mit der katarischen Seite, mit dem katarischen Fußballverband, dem Chef des Organisationskomitees der WM, dem deutschen Botschafter und mit Gewerkschaftsvertretern geführt und versucht, sich vor Ort ein Bild über die tatsächlichen Umstände zu verschaffen. Die Kritik an den Menschenrechtsbedingungen und den Arbeitsbedingungen sei ihm selbstverständlich bekannt gewesen, er habe sich aber unbedingt ein eigenes Bild verschaffen wollen. Aufgrund der Vielzahl der geführten Gespräche, unter anderem auch mit Menschenrechtsorganisationen, Amnesty International, Human Rights Watch, Vertretern und Vertreterinnen der LGBTQI-Community und mit Frauenrechtlerinnen, habe er sich einen Eindruck der Situation in Katar und entsprechende Erkenntnisse erarbeitet. All dies habe der DFB sehr ernst genommen und versucht, daraus Positionen zu den entsprechenden Fragen zu erarbeiten. Diese seien im Vorfeld der WM in ein Positionspapier eingeflossen, das sich sowohl an die FIFA als auch an die katarische Regierung gerichtet habe. Diese Positionen habe er vor Ort auch immer offen vorgetragen. Die darin gestellten Forderungen und Erwartungen seien dem Ausschuss sicherlich bekannt. Im Hinblick auf die FIFA sei es vor allen Dingen um einen Entschädigungsfonds für Menschen gegangen, die



im Rahmen der Baumaßnahmen für Stadien und Infrastruktur rund um die Fußballweltmeisterschaft ums Leben gekommen oder verletzt worden seien. Diese Bitte habe er auch im persönlichen Gespräch mit dem FIFA-Präsidenten Gianni Infantino angesprochen und ihm eine Lösung ans Herz gelegt. Eine solche Forderung sei in keiner Weise unverschämt, sondern genau das, was sich die FIFA in ihrer Human Rights Policy selbst auferlegt habe. Der Paragraph 6 der Human Rights Policy der FIFA regele ausdrücklich, dass die FIFA sich dort, wo Menschen im Rahmen von FIFA-Aktivitäten zu Schaden gekommen seien, verpflichtet sehe, Entschädigungen zu leisten. Er habe sich im Gespräch mit dem FIFA-Präsidenten erlaubt, an diese Selbstverpflichtung zu erinnern und dies anschließend auch öffentlich verdeutlicht, da er diese Forderung für mehr als berechtigt halte. Deutlich machen wolle er auch, dass er bei seinen Reisen nach Katar unter anderem basierend auf Gesprächen mit Gewerkschaften durchaus den Eindruck erlangt habe, dass sich in Katar im Hinblick auf die Arbeitnehmerrechte viel bewegt habe. Das sei ihm in der öffentlichen Diskussion oft zu kurz gekommen, da Katar sich auf den Weg gemacht und Arbeitsmarktreformen durchgeführt habe. Entsprechende Gesetze seien verabschiedet worden, allerdings habe es bei der Umsetzung noch gewaltig. Dieses Problem hätten die Kataris erkannt und eingeräumt. Die UEFA habe die Notwendigkeit gesehen, die Einführung sogenannter Migration Working Centers als Anlaufstellen für die aus mehr als 40 Ländern stammenden Arbeiter in Katar zu fordern. Da diese Menschen, die insbesondere aus Indien, Bangladesch, Nepal und weiteren Ländern dieser Region kämen, unterschiedliche Sprachen sprächen, aber dennoch einen direkten Ansprechpartner benötigten, sei die Forderung nach solchen Zentren durchaus opportun. Diese zentralen Forderungen habe er bei seinen Gesprächen in Katar vorgetragen und schlussendlich sei es auch darum gegangen, dass sich Menschen in Katar rund um die WM sicher bewegen könnten. Das betreffe nicht nur die Vertreter der LGBTQI-Szene, sondern beispielsweise auch Medienvertreter und schlussendlich alle Fans, die zu diesem Turnier reisten. Der DFB habe sich in sehr ausführlicher Weise mit dem Turnier und den politischen Umständen befasst und dazu einen Menschenrechtskongress auf dem DFB-Campus durchgeführt, unter anderem unter Beteiligung von Nationalspielern und des katarischen

Botschafters. Vor den Länderspielen zur Vorbereitung auf Katar habe der DFB Menschenrechtsorganisationen eingeladen, mit der Nationalmannschaft zu diskutieren und diese über die Situation in Katar aufzuklären. Dabei sei es nicht um eine Art der Missionierung gegangen, sondern um die Möglichkeit, sich eine eigene Position zu den Umständen vor Ort zu bilden und diese einzuschätzen. Die Forderungen und Initiativen des DFB seien durchaus wahrgenommen und honoriert worden. Damit könne er überleiten zur Situation während der WM und Eckpunkte darlegen. In der Diskussion stehe vor allem das Thema der One-Love-Binde im Vordergrund, da die europäischen Verbände sich im Vorfeld entschieden hätten, diese Binde tragen zu wollen. Hierbei habe es sich also nicht um eine singuläre Entscheidung des Deutschen Fußball-Bundes gehandelt, außerdem sei diese weit vor dem Turnier gefallen. Im September 2022 habe man die FIFA darüber informiert, dass man diese Binde tragen wolle und um Rückmeldung der FIFA gebeten. Diese sei ausgeblieben und daher habe man im Oktober 2022 nochmals bei der FIFA nachgefragt – erneut ergebnislos. Die Situation habe sich dann im Vorfeld der WM zugespitzt und es sei daran zu erinnern, dass Manuel Neuer ungeachtet der fehlenden Rückmeldung der FIFA die Binde bis unmittelbar vor dem Turnier, beispielsweise bei den Vorbereitungsspielen im Oman, getragen habe. Hierbei habe es sich um offizielle FIFA-Spiele gehandelt und von Seiten der FIFA habe man keine Diskussion oder gar Bemängelung der Binde wahrgenommen. Da es keine Reaktion der FIFA in irgendeiner Form in der weiteren Vorbereitung auf das Turnier gegeben habe und auch in Gesprächen anderer europäischer Verbandskollegen mit Vertretern der FIFA der Eindruck entstanden sei, dass die FIFA das Tragen der Binde nicht gerne sehe, aber es vermutlich tolerieren werde, habe man an dieser symbolischen Geste festgehalten. Erwartet habe man eine Geldstrafe. Daher habe er in seiner Eröffnungspressekonferenz in Doha auch entsprechend formuliert, dass man die Binde tragen wolle und bereit sei, eine Geldstrafe zu akzeptieren. Er habe jedoch nicht gesagt, dass der DFB eine sportliche Strafe akzeptieren würde – und dieser kleine aber feine Unterschied sei wichtig und erwähnenswert. Am 19. November 2022, einen Tag vor dem Eröffnungsspiel Ecuador gegen Katar, habe es noch einmal ein Treffen hochrangiger FIFA-Vertreter mit Vertretern der europäischen Verbände gegeben.



Auch hier habe man das Gefühl gehabt, dass man trotz Tragens der Binde keine sportlichen Sanktionen erhalten werde. Um sicherzugehen, hätten die europäischen Verbände insistiert und die FIFA-Generalsekretärin Fatma Samoura am Tag des Eröffnungsspiels zu einem Gespräch gebeten. Bei diesem Gespräch seien erstmals Sanktionen über Geldstrafen hinaus angedroht, aber im Ungefähren gelassen worden. Man habe sich also in einer ungewissen Lage befunden und dies sei insbesondere für die Mannschaften aus England, Wales und den Niederlanden problematisch gewesen, da diese am Folgetag ihre ersten Spiele zu absolvieren gehabt hätten. An jenem Sonntagnachmittag, wobei England beispielsweise am Montag, Deutschland hingegen erst am Mittwoch hätten antreten sollen, sei die Lage also noch sehr unklar gewesen. Erst wenige Stunden vor Anpfiff des ersten Spiels der englischen Mannschaft am Montag sei die FIFA mit dem Turnierdirektor und weiteren Offiziellen im englischen Mannschaftsquartier erschienen und habe deutlich gemacht, dass die Binde auf jeden Fall verboten sei und es sportliche Sanktionen geben werde. Auf die Nachfrage der Briten nach diesen sportlichen Sanktionen habe die FIFA zu verstehen gegeben, dass es sich um „unlimited sanctions“ handeln könne. Dies sei nachzulesen und nachzuhören in dem beeindruckenden Interview des Chief Executive Officers des englischen Verbandes The Football Association, Mark Bellingham, bei dem Fernsehsender ITV. Bis zu diesem Zeitpunkt habe man, um in der Fußballsprache zu bleiben, eine Gelbe Karte erwartet und diese auch in Kauf nehmen wollen. Da man nach diesem FIFA-Auftritt keinen Überblick über das am Ende möglicherweise verhängbare Strafmaß gehabt habe, habe sich sehr kurzfristig zwischen allen europäischen Verbänden Beratungsbedarf ergeben, wie mit dieser Situation umzugehen sei. Schlussendlich sei man zu der Überzeugung gekommen, dass man die Spieler keinem Risiko aussetzen wolle, das nicht greifbar und dessen Bedeutung schlussendlich im Hinblick auf sportliche Sanktionen nicht prognostizierbar gewesen sei. Schlussendlich seien die Teams nach Katar gereist, um diesen sportlichen Höhepunkt einer Fußballkarriere möglichst erfolgreich zu gestalten. In der Gesamtabwägung habe man daher entschieden, sich diesem Risiko nicht auszusetzen. Die Dramatik dieser Tage und Stunden habe sehr wenig Zeit für die Entscheidungsfindung und Handlungsoptionen

gelassen. Die Bewertung hierzulande – und über diese könne man durchaus trefflich diskutieren – sei dann weniger gegen die FIFA als gegen den DFB gegangen, obwohl die FIFA der Auslöser dieser Situation gewesen sei. Der DFB habe in der Kritik gestanden, eingeknickt zu sein. Er behaupte jedoch für sich und alle anderen Betroffenen, dass man in einer solchen Situation unter einem so hohen Druck zu einem gewissen Zeitpunkt eine Entscheidung treffen müsse. Selbstverständlich habe er sich auch in der Rückschau hinterfragt, ob richtig entschieden worden sei oder anders habe entschieden werden können oder müssen. Im weiteren Zeitverlauf habe sich jedoch seine Überzeugung verfestigt, dass man in dieser Situation nicht anders habe entscheiden können und er dies auch weiterhin vertreten und verteidigen werde. Deutschland sei schlussendlich früh aus dem Turnier ausgeschieden. Noch vor der Abreise in Doha habe er deutlich gemacht, dass er sehr kurzfristig, klar und frühzeitig Konsequenzen aus dem frühen Ausscheiden ableiten wolle. In den Folgetagen habe es selbstverständlich viele Termine und Telefonate mit den Verantwortlichen, darunter Hansi Flick und Oliver Bierhoff, gegeben. Das Ergebnis sei bekannt: Den Vertrag mit Oliver Bierhoff habe man einvernehmlich aufgelöst, an Hansi Flick aus voller Überzeugung festgehalten, da der DFB überzeugt sei, dass Hansi Flick die Mannschaft in Richtung Europameisterschaft 2024 zum Erfolg führen könne. Hierzu werde Rudi Völler Ausführungen machen. Die Nachfolge für Oliver Bierhoff habe er nicht allein als DFB-Präsident beschließen wollen, vielmehr sei es ihm wichtig gewesen, sportliche Kompetenz und Personen aus dem Netzwerk in einer Taskforce zusammenzuführen. Kritisiert worden sei, dass in dieser Taskforce keine Frau mitarbeitete, hierzu könne er gern später noch Ausführungen machen. Die Taskforce sei durchaus wichtig und mit Rudi Völler habe man eine überzeugende Lösung gefunden, die offenbar allgemein auch weitgehend Anklang gefunden habe. Oliver Bierhoff habe im DFB einen extrem großen Bereich verantwortet und nun habe man die Gelegenheit, diesen sportlichen Bereich insgesamt unter die Lupe zu nehmen und neu aufzustellen. Ein langer Prozess mit schwierigen Fragestellungen und Entscheidungen sei durch die WM in Katar angestoßen worden. Der DFB habe schnell gehandelt, die Ergebnisse sprächen für sich und er gehe davon aus, dass man mit der nun gefundenen Aufstellung



durchaus Erfolg haben werde.

Rudi Völler (DFB) dankt für die Einladung in den Ausschuss und erläutert, wie sein neues Amt innerhalb des DFB an ihn herangetragen worden sei. Er fühle sich als Kind des deutschen Fußballs und habe sowohl in Deutschland als auch im Ausland als Spieler, Trainer und Manager agiert. Mit dem DFB habe er als Spieler und Teamchef große Erfolge gefeiert. In dieser Gesamtschau habe er eine gewisse Dankbarkeit verspürt und daraus auch eine Art Verpflichtung abgeleitet, dem DFB in dieser schwierigen Phase zu helfen. Die EURO 2024 werfe ihren Schatten voraus und man habe nicht einmal mehr eineinhalb Jahre Zeit bis zur Eröffnung des Turniers. Die letzte Europameisterschaft in Deutschland habe 1988 stattgefunden. Damals habe er als Spieler teilgenommen und die große Bedeutung eines solchen Turniers erfahren. Er wolle daher versuchen, die Begeisterung und Vorfreude auf ein solch wunderbares Turnier auch dadurch zu fördern, dass er sich im DFB für die Nationalmannschaft engagiere. Man habe schon vor dem Turnier in Katar den Eindruck erhalten können, dass die Begeisterung für die Nationalmannschaft abgeflaut sei. Die Zuneigung der Fans habe nachgelassen. Er versuche daher jetzt durch seine Beziehungen und sein Netzwerk, im Vorfeld der EURO 2024 für bessere Stimmung zu sorgen. Das sei eine Herausforderung, aber er sei überzeugt, dass man das Wir-Gefühl mit den Fans, den Medien, den Sponsoren und innerhalb der gesamten deutschen Fußballwelt durch einige gezielte Veränderungen in den kommenden Wochen und Monaten wiederherstellen könne. Gemeinsam mit Verantwortlichen im DFB und mit Bundestrainer Hansi Flick werde man auf vielen Ebenen und an vielen Themen arbeiten und alles dafür tun, dass Dinge wieder optimal funktionierten. Zur Analyse der Weltmeisterschaft habe Bernd Neuendorf ausführlich Stellung genommen. Selbstverständlich sei er persönlich auch tief enttäuscht über das frühe Ausscheiden in der Vorrunde gewesen. Die Statistik allerdings zeige, dass die deutsche Mannschaft im Vergleich zu anderen Spitzenteams sich nicht habe verstecken müssen. Beispielsweise habe man statistisch mehr Chancen als Frankreich und Spanien gehabt. Im Grunde hätten viele Dinge also eigentlich gut funktioniert und dies müsse die Basis für die Zukunft sein. Selbstverständlich brauche man in der Torerzielung eine größere Effektivität und dies sehe er in der Rückschau als das

einzige Manko. Darüber hinaus seien natürlich die wenigen Defensivfehler furchtbar bestraft worden. Vor der WM sei er durchaus der Überzeugung gewesen, dass Deutschland den Einzug ins Halbfinale schaffen könne. Die Topfavoriten seien für ihn Brasilien und Frankreich gewesen, da diese die mit Abstand besten Spieler in ihren Reihen hätten. Die Wirklichkeit habe dann allerdings gezeigt, dass mit Argentinien eine andere Mannschaft Weltmeister geworden sei. Er habe in den vergangenen Wochen in vielen Interviews gesagt, dass in den kommenden Jahren durchaus dunkle Wolken im Hinblick auf die deutschen Talente zu sehen seien. In den nächsten 4 bis 6 Jahren hingegen verfüge der DFB noch über eine gute Mannschaft mit wunderbaren Fußballern. Daher sei er fest überzeugt, dass man die Fans zurückgewinnen und eine gute Europameisterschaft spielen könne.

Der **Vorsitzende** dankt den Vertretern des Deutschen Fußball-Bundes für ihre einleitenden Worte.

Abg. **Christian Schreider** (SPD) dankt ebenfalls für die Eingangsstatements und erklärt, er sei überzeugt, dass die Ernennung von Rudi Völler eine gute Lösung sei. Bei seinen Fragen wolle er sich zunächst auf das Sportliche konzentrieren. Auch wenn das Ausscheiden vielleicht unglücklicher als in Russland gewesen sei, habe man jetzt zum zweiten Mal ein Vorrundenaus erleben müssen. Der DFB habe bereits angedeutet, dass man in einigen Jahren perspektivisch auf ein Problem bei den Talenten zulaufe. Diese Erkenntnis sei vielen Experten klar und man habe im Nachwuchsbereich an Boden verloren. Er sei daher der festen Überzeugung, dass sich dieses Problem nur mit dem Fokus auf Leistungszentren der Bundesligavereine nicht lösen lassen werde. Er habe im Verbandsbereich einige Diskussionen über die mögliche Nachwuchskonzeption geführt. Bei einem Blick auf die Kader der letzten drei Weltmeisterschaften inklusive der erfolgreichen WM in Brasilien falle auf, dass knapp 5 Prozent der Nationalmannschaftsmitglieder bei einem Profiverein das Fußballspielen begonnen hätten. Daraus sei zu schlussfolgern, dass es ohne die Amateurvereine – auch jene aus dem Mittelklassebereich, die ebenfalls Leistungssport anböten – nicht gehen werde. Als Mitglied des Präsidiums des Fußball-Regionalverbandes Südwest wisse er, wie stark die Vereine und ihre Rahmenbedingungen unter Druck gekommen seien. Daher bitte



er um Auskunft, wie sich der DFB die Nachwuchsförderung sowohl in eigener Verantwortung, aber auch im Bereich der Landesverbände und der Amateure vorstelle.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD) hebt positiv hervor, wie klar sich der DFB gegenüber Menschenrechtsverletzungen in Katar geäußert habe. Sie sei der Überzeugung, dass diese Themen zukünftig bereits bei der Vergabe frühzeitig geklärt werden müssten. Die FIFA habe eine Menschenrechts-Policy erlassen und sie bitte Herrn Neuendorf um Informationen, wie diese praxisnah umgesetzt werde. Die Diskussion um die Vergabe der Club-WM nach Saudi-Arabien und ein mögliches Sponsoring der Frauen-WM aus Saudi-Arabien ließen hier gewisse Zweifel aufkommen.

Rudi Völler (DFB) macht deutlich, dass die Basis allen Könnens natürlich die Jugendarbeit sei. Er wolle den DFB hier jedoch ein wenig in Schutz nehmen, denn nach der verkorksten WM habe er den Eindruck, dass sämtliche Schuld beim DFB gesucht werde. Sicher habe auch der DFB Fehler gemacht, allerdings stünden auch die Vereine in der Verantwortung, Kinder und Jugendliche entsprechend auszubilden. Er gebe den Wortmeldungen Recht, dass man hier durchaus einiges besser machen könne. Es werde sicherlich Veränderungen beim DFB geben, um zukünftig wieder vermehrt gute junge Fußballer auszubilden. Der aktuelle Kader verfüge durchaus über gute Fußballer, aber offenbar habe es dennoch Unterschiede zu anderen großen Fußballnationen gegeben. Aus seiner Sicht könne man durchaus erkennen, dass die völlige Hingabe, eine gewisse Gier und Leidenschaft gefehlt hätten – ganz im Unterschied zu Weltmeister Argentinien, bei denen man das Gefühl gehabt habe, sie hätten sich auf einer gemeinsamen Mission befunden. Selbstverständlich habe Argentinien mit Lionel Messi den weltbesten Spieler in seinen Reihen, dennoch hätten sich Deutschland und auch andere Verbände sicher nicht so verstecken müssen. Er habe nie den Eindruck gehabt, dass die Spieler der deutschen Nationalmannschaft nicht alles gegeben hätten, dennoch hätten am Ende die wenigen entscheidenden Prozente gegenüber den Weltmeistermannschaften der vergangenen beiden WMs gefehlt. 1990 sei Deutschland mit einer sehr guten Mannschaft unter Teamchef Franz Beckenbauer Weltmeister geworden. Im Anschluss habe man durch die Wiedervereinigung eine noch

bessere Mannschaft zusammen gehabt, dennoch hätten auch der Mannschaft der WM 1994 einige kleine Dinge gefehlt, um dann wirklich erfolgreich zu sein. Sobald die letzten paar Prozente fehlten, scheide man aus einem Turnier aus – das sei im Fußball so. Daher hätten die Kritiker Recht, dass man in der Jugendarbeit auch wieder nicht nur die durchschnittlichen Jugendspieler besser machen, sondern auch die außergewöhnlichen Spieler noch mehr fördern müsse. Dabei gehe es auch um die Willensschulung, um Alles für seinen Sport zu tun und Spiele zu gewinnen. Das sei eine Herkulesaufgabe und nicht innerhalb kurzer Zeit lösbar. Der DFB werde in diesem Bereich personelle Verstärkung mit Verantwortung suchen, es werde also Veränderungen geben.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU) dankt den Vertretern des DFB für ihre Ausführungen und wünscht Herrn Völler als neuem Direktor der Nationalmannschaft alles erdenklich Gute. Die CDU/CSU-Fraktion werde dem DFB gern zur Seite stehen, wenn es darum gehe, das Gemeinschaftsgefühl im Hinblick auf die EURO 2024 im kommenden Jahr in Deutschland zu schaffen. In einem Auto sei die Windschutzscheibe deutlich größer als der Rückspiegel, daher sei er überzeugt, dass man nun vor allem nach vorne schauen müsse. Dennoch könne er dem DFB einige kritische Rückfragen nicht ersparen, denn das Thema der Sitzung sei vor allem der Rückblick auf die WM in Katar. Präsident Neuendorf habe dankenswerter Weise die Genese der Thematik der One-Love-Binde dargelegt. Aus seiner persönlichen Sicht müsse er deutlich sagen, dass der Auftritt Deutschlands sowohl auf dem Platz als auch außerhalb des Feldes bei der WM schlecht war, sogar als unglücklich und vielleicht in Teilen sogar blamabel bewertet werden müsse. Hier könne er auch den Präsidenten des DFBs als Delegationsleiter nicht ausnehmen. Es sei zu wenig gelungen, den politischen Druck von der Mannschaft zu nehmen. Bernd Neuendorf habe deutlich gemacht, dass es eine Allianz mit sieben anderen Nationen, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Wales, England, Dänemark und der Schweiz, gegeben habe. Die Katastrophe in der deutschen Mannschaft, auch im Hinblick auf das Thema des Zuhaltens des Mundes vor dem ersten Spiel gegen Japan, habe es bei den anderen Mannschaften nicht gegeben. Er bitte den DFB daher um Auskunft, wie unmittelbar vor den ersten Spielen die Kommuni-



kation mit den sieben anderen Delegationen stattgefunden habe. Die Rechtslage sei aus seiner Sicht vollkommen eindeutig gewesen: Der Artikel 13.8.1 der Ausrüstungsregeln der FIFA regele eindeutig, dass die Spielführer die Spielführerbinde zu tragen hätten, die von der FIFA zur Verfügung gestellt werde. Der DFB habe daher schon im Vorfeld, also auch im September oder Oktober, annehmen müssen, rechtswidrig zu handeln, wenn die deutsche Mannschaft mit der One-Love-Binde aufliefe. Er bitte um Auskunft, ob es mit der FIFA Gespräche gegeben habe, ob die FIFA möglicherweise bereit gewesen wäre, von diesem Artikel in ihrem Reglement abzuweichen. Darüber hinaus sei zumindest den Medienberichten zu entnehmen gewesen, dass der DFB erwogen habe, gegen diese Entscheidung der FIFA zu klagen. Er bitte auch hier um Informationen, ob der DFB dies getan habe und wenn nicht um die Begründung hierfür. Ebenfalls interessiere ihn, ob der DFB sich im Nachgang der WM mit den sieben anderen Nationen noch einmal über weitere Reaktionen auf die Vorgehensweise der FIFA abgestimmt habe. Interessant sei auch zu erfahren, was bei den konkreten Forderungen zum Entschädigungsfonds in Bezug auf das Migration Working Center in Katar herausgekommen sei. Im Hinblick auf die One-Love-Binde bitte er um Informationen, ob der DFB-Präsident sich mit der Bundesinnenministerin dahingehend ausgetauscht oder ihr die Binde zur Verfügung gestellt habe. Abschließend bitte er um Informationen, was aus dieser Erfahrung an Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen sei. Herr Völler habe deutlich gemacht, dass bei den Spielern ein paar Prozent gefehlt hätten. Sicherlich handele es sich bei diesen Spielern um Vollprofis, sie müssten allerdings die Möglichkeit haben, sich voll auf das Spiel zu konzentrieren. Möglicherweise hätten ein paar Prozente Aufmerksamkeit bei den Spielern gefehlt, weil der externe Druck auf die Mannschaft zu groß gewesen sei. Es habe Medienberichte gegeben, dass auch innerhalb des Teams Uneinigkeit über das Verhalten vor dem Spiel gegen Japan bestanden habe.

Bernd Neuendorf (DFB) erläutert, dass er dankbar sei für die Themenbreite der Fragen, da er somit Dinge auch einmal öffentlich einordnen könne. Als die sieben europäischen Verbände die Entscheidung getroffen hätten, auf die One-Love-Binde zu verzichten, habe er Oliver Bierhoff und Manuel Neuer telefonisch die Situation geschildert. Gemeinsam mit Oliver Bierhoff habe man am

selben Tag eine Pressekonferenz abgehalten und das Verhalten der FIFA kritisiert. Keinesfalls sei er jedoch auf die Mannschaft zugegangen, um dort eine alternative Botschaft zu initiieren. Man habe von Verbandsseite weder Druck auf die Mannschaft ausgeübt, noch habe man sie alleine gelassen. Aus der Verärgerung, die Binde nicht tragen zu dürfen, sei aus der Mannschaft heraus der Wunsch nach einer anderen öffentlichen Stellungnahme gekommen. Innerhalb der Mannschaft habe es Verärgerung über die Entscheidung der FIFA gegeben, der DFB-Präsident habe in keiner Weise Erwartungen in Richtung der Mannschaft im Hinblick auf eine andere Aktion geäußert. Die Mannschaft habe intern beraten, wie mit dieser Situation umzugehen sei. Unmittelbar vor dem Spiel gegen Japan habe er sich im Mannschaftshotel aufgehalten und mit Oliver Bierhoff und Manuel Neuer gesprochen, die ihn zu diesem Zeitpunkt erstmalig über die geplante Aktion als Statement gegen die Entscheidung der FIFA informiert hätten. Fälschlicherweise sei dieses Zeichen bei einigen als Zeichen gegen die arabishe Welt interpretiert worden. Es sei aber als Zeichen gegen die FIFA gedacht gewesen. Die Überlegung zu dieser Aktion sei einzig und allein aus dem Kreis der Mannschaft gekommen. Mit dem Druck hätten alle Mannschaften der sieben Verbände zu tun gehabt. Insofern hätten auch alle Mannschaften dieser sieben Verbände und deren Spieler unter einem gewissen Druck stehen können. Deutschland habe im Spiel gegen Japan dann bis zur 70. Minute hervorragend gespielt und er könne sich nicht vorstellen, dass die Debatte um die Binde ab der 70. Minute Einfluss auf das Spiel gehabt habe. Das Abfallen der Leistungskurve habe sicher andere Gründe gehabt, dies sei letztendlich aber natürlich schwer zu belegen und empirisch zu beweisen. Er habe vor Ort nicht den Eindruck gehabt, dass ein massiver Druck auf der Mannschaft gelegen habe. Druck sei vom DFB weder befördert noch forciert worden. Im Hinblick auf das Tragen der Spielführerbinde sei dem DFB das Reglement selbstverständlich bewusst gewesen. Nichtsdestotrotz habe man die FIFA im September gebeten, zur One-Love-Binde Stellung zu beziehen. Dies sei unterblieben. Der DFB habe nachgehakt, allerdings bis unmittelbar vor dem Turnier keine Stellungnahme erhalten, ob die Spielkleidung verändert werden könne. Unmittelbar vor dem Turnier habe die FIFA dann den teilnehmenden Verbänden mitgeteilt, dass sie alternative, offizielle und bereits



genehmigte Binden zur Verfügung stellen werde. Auf diesen Binden hätten wechselnde Slogans, beispielsweise „Education for all“, gestanden. Die FIFA habe somit Optionen für die Verbände eröffnen wollen, alternative Binden mit Statements zu tragen. Der DFB habe deutlich gemacht, dass keine der Binden die Aussage der One-Love-Binde zum Ausdruck gebracht hätte, und die Frage gestellt, warum die One-Love-Binde nicht erlaubt werde. Diese Frage habe er persönlich an die Generalsekretärin der FIFA gestellt. Da die FIFA unmittelbar vor Turnierbeginn Veränderungen an der Spielkleidung vorgenommen habe, wehre er sich gegen den Vorwurf der Naivität in Richtung des DFB. Der FIFA hätten schlicht Wille und Bereitschaft gefehlt, die One-Love-Binde zu genehmigen. Man sei auch im Nachgang der WM weiterhin im Gespräch mit den sieben Verbänden. Die Forderung in Richtung des Migration Working Center und eines entsprechenden Fonds sei nicht vergebens gewesen. FIFA-Präsident Gianni Infantino habe erklärt, dass die FIFA gemeinsam mit der International Labour Organisation ILO ein Migration Working Center in Doha einrichten werde, und dargestellt, dass es einen Entschädigungsfonds für im Zusammenhang mit der WM geschädigte Personen geben werde. Richtig sei auch, dass die katarische Regierung bereits einen Fonds eingerichtet habe für jene Menschen, die ihren Lohn nicht erhalten hätten. Der FIFA-Präsident habe erklärt, dass sich Betroffene auch direkt an die FIFA wenden könnten, sofern sie sich von diesem Fonds nicht ausreichend betreut fühlten. Dies seien durchaus Erfolge, die man öffentlich in der Gesamtdebatte gar nicht so sehr wahrgenommen habe. Aufgabe des DFB sei jetzt, die Umsetzung dieser Ankündigungen der FIFA zu verfolgen. Mitte März finde der FIFA-Kongress in Kigali statt und hier werde man die Themen wieder zur Sprache bringen. Hierzu würden sich die europäischen Verbände auch wieder abstimmen. Zur Frage nach dem Verhältnis zur Bundesinnenministerin wolle er deutlich machen, dass die Ministerin vor dem Spiel gegen Japan in Doha eingetroffen sei. Am späten Abend habe es noch ein Abendessen mit Oliver Bierhoff, Bundestrainer Hansi Flick und ihm als DFB Präsidenten gegeben. Eine Abstimmung hinsichtlich der One-Love-Binde habe es hier nicht gegeben. Dass die Ministerin die Binde im Stadion schließlich getragen habe, sei ihr ausdrücklicher Wunsch und keine Bitte des DFB gewesen. Das würde dem DFB auch

nicht zustehen und hätte er als anmaßend empfunden. Es sei die persönliche Entscheidung der Ministerin gewesen, das habe sie öffentlich auch so deutlich gemacht. Selbstverständlich habe der DFB der Bitte der Ministerin entsprochen und ihr die Binde zur Verfügung gestellt. Die Entscheidung zum Tragen habe die Ministerin jedoch selbstständig gefällt.

Abg. **Philip Krämer** (Bündnis90/Die Grünen) dankt den Vertretern des DFB für die Ausführungen. In der Tat habe man in den Jahren zwischen 2006 und 2014 bei der deutschen Nationalmannschaft der Herren eine Hochphase erlebt, die auch viele Nebenaspekte betroffen habe: Breitensport, Vielfalt in der Gesellschaft und sozialer Zusammenhalt. Er wünsche sich, dass der DFB diese hehren Ziele mit den zu treffenden Maßnahmen wieder erreichen werde. In Hinblick auf das Thema Menschenrechte habe er die Performance des DFB in Katar als nicht schlecht empfunden. Es sei wichtig und gut gewesen, dass der Diskurs öffentlich geführt worden sei und das Thema im Blickpunkt gestanden habe. Der Vertreter des DFB im FIFA-Council, Peter Peters, habe für die Vergabe der Club-WM nach Saudi-Arabien gestimmt, sodass ein einstimmiger Beschluss habe gefasst werden können. Er bitte um Informationen, ob dies Haltung des DFB oder sozusagen Einzelmeinung von Herrn Peters gewesen sei. Eine ähnliche Debatte wie in Katar werde man auch wieder über die Club-WM 2023 in Saudi-Arabien führen müssen. Außerdem bitte er um Informationen, ob der DFB die Wahl von Gianni Infantino zum FIFA-Präsidenten unterstützen werde oder ob im Zusammenschluss mit anderen Verbänden möglicherweise die Aufstellung eines eigenen Kandidaten angedacht werde. Herr Völler habe das tragen der One-Love-Binde von Nancy Faeser kritisiert und dies als unangebracht bewertet. Dies verstehe er nicht wirklich, da schließlich Plan des DFB gewesen sei, diese Binde zu tragen. Er bitte Herrn Völler daher hierzu noch um Ausführungen.

Bernd Neuendorf (DFB) antwortet, dass er aktuell nicht Mitglied des FIFA-Councils sei, jedoch hoffe, ab April von der UEFA dorthin entsandt zu werden. Die Entscheidung zu Saudi-Arabien habe er zur Kenntnis genommen. Peter Peters habe ihm versichert, dass er an der Abstimmung nicht beteiligt gewesen sei. Bezüglich der Wiederwahl von Gianni Infantino müsse er feststellen, dass von den



211 Verbänden der FIFA mehr als 200 hinter dem aktuellen FIFA-Präsidenten stünden. Eine Nominierung eines weiteren Kandidaten durch den DFB habe es bisher nicht gegeben, das Präsidium werde allerdings vor dem Kongress in Kigali darüber abschließend beraten, ob man Gianni Infantino wählen werde. Dies werde man von einigen Dingen abhängig machen, beispielsweise der Vorlage stichhaltiger Belege dafür, dass Ankündigungen des Präsidenten zum Engagement für bessere Menschenrechte in Katar auch in irgendeiner Form umgesetzt würden. Diese lägen bisher nicht vor. Es gebe sicherlich Punkte und Kriterien, die der DFB beachten und bei seiner Entscheidung zugrunde legen müsse. Die Wahl eines eigenen Kandidaten habe bei bereits über 200 Stimmen für den aktuellen FIFA-Präsidenten keine realistische Chance. Dies müsse man zur Kenntnis nehmen, schließlich habe der DFB nur eine Stimme – genau wie Gibraltar, Malta, Guam oder Mali und diverse andere deutlich kleinere Verbände. Die Stimme des DFB sei also genauso viel wert wie eine Stimme der Faröer-Inseln. Daher seien Forderungen in Richtung des DFB als weltgrößter Verband wohlfeil – bei vielen Themen innerhalb der FIFA sei der DFB in der Minderheit. Dies müsse man einfach zur Kenntnis nehmen und, ähnlich wie in der Politik, sukzessive kleine Veränderungen vorantreiben und für die eigenen Standpunkte werben. Der DFB könne versuchen, für wichtige Themen Mehrheiten zu organisieren. Sofortige Veränderungen zu erreichen, sei unrealistisch. Vielmehr müsse man Schritt für Schritt kleinere Projekte umsetzen und vorantreiben. Dabei denke er auch an das Thema Frauenfußball in der arabischen Welt und viele weitere Themen, wo erste Erfolge auch zu erkennen seien. Mit der Hauruckmethode könne man die FIFA angesichts der Mehrheitsverhältnisse und der durchaus unterschiedlichen Betrachtungen ganz vieler Punkte nicht ändern.

Abg. **Jörn König** (AfD) macht deutlich, dass seine Fraktion weniger Kritik am DFB, sondern vielmehr an der Politik und der politischen Instrumentalisierung habe. In seiner eigenen Jugend in der DDR habe er Diplomat im Trainingsanzug sein sollen, diese politische Instrumentalisierung habe er schon damals als unangebracht empfunden. Viele deutsche Politiker hätten allerdings eine Hybris nach dem Motto „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen.“. Im Hinblick auf die Bundesinnenmi-

nisterin müsse gesagt werden, dass deutsche Politiker mit Armbänder im Ausland schon allein wegen der deutschen Geschichte vollständig zu unterbleiben hätten. Eine solche Aktion gehe aus Sicht seiner Fraktion überhaupt nicht. Er bitte den DFB um Information, wer die Aktion mit der Hand vor dem Mund initiiert habe. Es gebe Gerüchte, dass dies nur zwei Spieler der Mannschaft gewesen seien.

Bernd Neuendorf (DFB) erläutert, dass er das Gerücht von nur zwei Spielern nicht bestätigen könne. Nach seinen Informationen sei diese Geste vor dem Spiel gegen Japan im Mannschaftsrat besprochen wurden und man habe einmütig entschieden, diese Geste durchzuführen. Ob es dazu im Vorfeld Abstimmungen mit Hansi Flick gegeben habe, könne er nicht beantworten. Da sich die Genese dieser Geste weitgehend im Kreis der Mannschaft abgespielt habe, verfüge er über keine Details über die Debatten im Mannschaftsrat.

Abg. **Bernd Reuther** (FDP) dankt für die Eingangsstatements, möchte den Rahmen jedoch weiter fassen. Der Deutsche Fußball-Bund habe über einen längeren Zeitraum kein gutes Bild in der Öffentlichkeit abgegeben, er erinnere hierbei auch an die Diskussionen rund um die Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland. Sehr befremdlich für viele Fans in Deutschland sei auch das Branding der A-Nationalmannschaft, das nicht positiv gewirkt habe. Rudi Völler habe bereits eine gewisse Entfremdung angesprochen. Daher bitte er ihn um Auskunft, wie der Spirit und die Verbindung zu den Fans im Land wieder hergestellt werden sollten. Die Europameisterschaft im eigenen Land könne ihres dazu beitragen, aber er glaube, dass es noch viele weitere Initiativen des Deutschen Fußball-Bundes in den nächsten anderthalb Jahren benötige, um wieder ein positives Verhältnis zu den Fans in Deutschland herzustellen.

Rudi Völler (DFB) erklärt, dass man alles tun werde, um die Gunst der Fans zurückzugewinnen. Es gebe einige Dinge, die man verändern könne. Bei manchen handele es sich um Kleinigkeiten. Ein Problemfeld seien die Anstoßzeiten, die man vorziehen könnte, um auch wieder Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu eröffnen, die Spiele der Nationalmannschaft zu verfolgen. Auch öffentliche Trainingseinheiten könnten Nähe zu den Fans herstellen. Das allerwichtigste – das habe er persönlich in vielen Jahren Profifußball gelernt –



finde am Ende jedoch wieder auf dem Platz statt, die Mannschaft müsse es schaffen, über die Leistung und das Auftreten im Spiel und außerhalb des Platzes zu überzeugen und die Menschen auf ihre Seite zu ziehen. Es gebe auch keinen Grund zu Schwarzmalerei, denn so weit weg sei die Nationalmannschaft nicht von ihren Anhängern in Deutschland. Das Wichtigste werde sicherlich sein, dass sowohl die Spieler als auch die Vereine mitzögen. Die Nationalmannschaft werde in den kommenden eineinhalb Jahren keine Qualifikationsspiele, sondern nur Freundschaftsspiele austragen. Beim DFB gebe es einige Ideen, was man zusätzlich machen könne. Dies werde möglicherweise nicht jedem Verein gefallen, aber der DFB wolle alles dafür tun, dass sich der DFB, die Mannschaft und das Land im Jahr 2024 bei der Europameisterschaft wunderbar präsentieren könnten. In Bezug auf die Frage nach Nancy Faeser wolle er zunächst die Wortwahl des Abg. Jörn König bei allem Respekt mit einem Satz aus dem Fußball kommentieren: „Sie haben gut angefangen, wurden dann schlechter mit der Zeit.“ Er habe mit seiner Äußerung nicht Nancy Faeser kritisiert, aber seine persönliche Meinung zum Tragen der One-Love-Binde deutlich machen wollen. Andere Meinungen akzeptiere er, die Wortwahl sei aber wichtig. Er persönlich habe einfach den Eindruck vor dem Fernseher gehabt, dass er nicht wolle, dass seine Innenministerin mit so einer Binde im Stadion sitze. Die Idee und die Intention seien gut gewesen, sein Bauchgefühl habe ihm aber auch gesagt, dass dieses Bild auch kritisch gesehen werden könne. Viele hätten vermutlich das Foto mit Gianni Infantino gesehen, auf dem er mit dem Finger auf die Binde zeige und sich gemeinsam mit der Bundesministerin fotografieren lasse. Er wolle nicht, dass seine Innenministerin vor Ort so auf die Schippe genommen werde. Er schätze Nancy Faeser, aber diese Aktion habe ihm nicht gefallen.

Abg. **Dr. André Hahn** (DIE LINKE.) kritisiert, dass aus seiner Sicht die sportliche Analyse zu kurz ge-griffen sei. Er hätte sich Ausführungen zu Versäumnissen in der Nachwuchsarbeit gewünscht und auch ein Hinterfragen, ob die Mannschaftsaufstellung richtig gewesen sei. Es stelle sich die Frage, ob es richtig sei, dass junge Leistungsträger immer zunächst im Ausland spielten. Viele Fragen müsse man im Zusammenhang diskutieren und sich fragen, was man ändern könne. Solche Fragen bezögen sich nicht nur auf Weltmeisterschaften und

Europameisterschaften, auch die Olympischen Spiele in Tokio seien für den DFB ein Desaster gewesen: die Frauen hätten sich nicht qualifiziert, die Männer seien mit einer ungenügend leistungsstarken Mannschaft angereist. Solche Ausfälle könne sich der DFB nicht leisten, hier habe er keine gute Rolle gespielt. Es sei hingegen richtig gewesen, sich auf die WM in Katar nicht nur sportlich, sondern auch politisch vorzubereiten. Die Diskussionen seien absehbar gewesen und auch wenn er die Vergabe nach Katar persönlich immer für falsch gehalten habe, sei es richtig gewesen, die Veranstaltung nicht zu boykottieren. Er sei all jenen dankbar, die vor Ort Veranstaltungen und Initiativen, auch mit Gastarbeitern in Katar, durchgeführt und die öffentliche Debatte angeregt hätten. Sportlich sei die WM kein Erfolg gewesen und weder das DFB-Team noch die Bundesregierung hätten in der Öffentlichkeit ein gutes Bild abgegeben. Er bitte daher um Informationen, was unternommen werde, damit sowohl die Nationalmannschaft der Männer als auch die der Frauen im Jahr 2024 bei den nächsten Olympischen Spielen erfolgreich teilnehmen könnten. Außerdem bitte er um Informationen, wie hoch nach Kenntnis des Deutschen Fußball-Bundes der Gewinn der FIFA aus der WM in Katar sei und in welcher Höhe der DFB an den Gewinnen beteiligt werde. Aus diesen Überschüssen könne man beispielsweise die Nachwuchsarbeit gezielt unterstützen.

Rudi Völler (DFB) stimmt der Analyse zu, dass sich der DFB bei den vergangenen großen Turnieren nicht gut verkauft habe. Selbstverständlich suche man nach Erklärungen, schlussendlich habe man die Qualität der Mannschaft nicht im vollen Umfang auf den Platz bringen und in Ergebnisse umsetzen können. Dies sei das Kernproblem für die A-Nationalmannschaft. Auch im Hinblick auf die Leistungen bei Olympischen Spielen gebe es sicherlich Verbesserungsbedarf. Er sei überzeugt, dass man mit dem Trainerteam um Hansi Flick die richtigen Schlüsse ziehen und sich zukünftig insgesamt so aufstellen werde, dass man erfolgreicher sei. Bei großen Turnieren sei es ähnlich wie in der Bundesliga: zwischen Erfolg und Misserfolg lägen manchmal nur Nuancen. Dieses Quäntchen Glück müsse man sich natürlich erarbeiten.

Bernd Neuendorf (DFB) macht deutlich, wie wichtig Erfolge der A-Nationalmannschaft der Männer



bei den großen Turnieren seien, da hier die höchsten Summen durch FIFA und UEFA ausgeschüttet würden. Mit diesen Mitteln könne der DFB als gemeinnütziger Verband die Basis stärken, aber dieses Geld fehle bei sportlichen Misserfolgen. Nüchtern betrachtet sei die WM in Katar das dritte Turnier in Folge ohne entsprechenden Erfolg gewesen. Mit der Weltmeisterschaft 2014, den Halbfinalteilnahmen 2010 und 2006 und der Finalteilnahme 2002 sei der DFB früher verwöhnt gewesen. Entsprechend hoch seien die vereinnahmten finanziellen Mittel gewesen, wobei er die konkreten Zahlen nicht ganz genau nennen könne. Nennen könne er allerdings die Gesamtausüttung der FIFA, die in Katar insgesamt 440 Mio. US-Dollar an Prämien ausgeschüttet habe. Argentinien als Weltmeister habe 42 Mio. US-Dollar erhalten, die Prämien schmolzen dann in Richtung der hinteren Platzierungen ab. Bei einer schlechten Performance des DFB fehlten also Mittel, an die man sich in den Jahrzehnten zuvor gewöhnt habe. Auch darum gelte es, diese Summen durch entsprechenden sportlichen Erfolg wieder einzuspielen. Die Mittel seien auch wichtig für die Bedeutung des Fußballs in Deutschland, denn hiermit finanziere der DFB sehr viele Projekte und Maßnahmen. Erfolgreiche Turniere seien daher von enormer Bedeutung. Zur Frage der Abg. Sabine Poschmann nach der Praxisumsetzung der FIFA-Menschenrechtspolitik sei zunächst darzulegen, dass es eine entsprechende Passage in den Vergabekriterien der FIFA zum Zeitpunkt der WM-Vergabe nach Katar noch nicht gegeben habe. Dies sei mittlerweile korrigiert worden, denn es gebe einen Passus, der besage, dass bei der Vergabe von Turnieren auch die Menschenrechtssituation im jeweiligen Land berücksichtigt werden müsse. Sollte er im April in den FIFA-Council gewählt werden, werde er natürlich auf die Beachtung dieser Fragen Wert legen und vor einer Turniervergabe die Situation vor Ort eruieren. Das Thema Menschenrechte sei ein wichtiges, das es zu schützen gelte. Daher werde er bei der Vergabe zukünftiger Turniere auf eine gewisse Konditionierung in diesem Bereich hinarbeiten. Allerdings wolle er erneut daran erinnern, mit welchen Mehrheitsverhältnissen die westeuropäischen Verbände innerhalb der FIFA konfrontiert seien. Die europäischen Verbände schauten durchaus kritisch auf die Menschenrechtssituation in vielen Ländern, wo Turniere stattfänden oder stattfinden sollten. Dies

sei vermutlich allerdings nicht bei allen 211 Mitgliedsverbänden der Fall. Aber selbstverständlich werde er im Falle seiner Wahl in den FIFA-Council in dieser Richtung aktiv werden. Dabei gehe es nicht nur um Kritik, sondern auch um den Versuch, Mehrheiten zu organisieren. Die Ideen der FIFA zum Sponsoring der Frauenweltmeisterschaft im Sommer kenne er bislang auch nur aus der Presse. Der DFB habe die FIFA aber offiziell um Informationen zu den Plänen gebeten, allerdings noch keine Antwort der FIFA erhalten. Der DFB werde immer wieder kritische Themen ansprechen und die FIFA um Darlegung der Faktenlage bitten. Im Hinblick auf Saudi-Arabien sei die FIFA Antworten bisher schuldig geblieben, man könne sich jedoch darauf verlassen, dass der DFB hier am Ball bleiben werde.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD) erinnert daran, dass das Internationale Olympische Komitee sich vor einer Vergabe von Olympischen Spielen Konzepte zur Einhaltung der Menschenrechte in den Bewerberländern vorlegen und durch Dritte überprüfen lasse. Dies erachte sie als gute, transparente Lösung.

Abg. **Christian Schreider** (SPD) dankt dem DFB dafür, dass er sich als einer der wenigen Verbände überhaupt des Themas Menschenrechte und Rechte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Vorfeld, während und nach der WM in Katar angenommen habe. Mitglieder des Sportausschusses hätten diese Themen gemeinsam mit der Bundesinnenministerin im Gespräch mit dem FIFA-Präsidenten vor Ort in Katar angesprochen und Maßnahmen eingefordert. Er bitte den DFB um Auskunft, ob es hier eine Idee einer Zeitschiene gebe. Zu den individuellen Maßnahmen des DFB und seiner differenzierten Herangehensweise, Gespräche mit Organisationen zu suchen und so Verbesserungen zu erreichen, habe er den Eindruck, dass dieses Vorgehen nicht von allen DFB-Vertretern in der Öffentlichkeit mitgetragen worden sei. Er erinnere sich an Beiträge des DFB-Botschafters Thomas Hitzlsberger, der in der Öffentlichkeit durchaus ein anderes Bild gezeichnet habe, das die Bemühung des DFB nicht abgebildet habe. Er bitte um Informationen, ob diese Themen intern auch besprochen worden seien und wie das Gesamtbild in der Öffentlichkeitsarbeit bezüglich der Themen Menschenrechte und Rechte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bewertet werde.



Bernd Neuendorf (DFB) antwortet zur Zeitschiene, dass im Vorfeld des FIFA-Kongresses in Kigali Mitte März Abstimmungen zwischen den europäischen Verbänden innerhalb einer Working Group vorgenommen würden. Man werde auch versuchen, mit der FIFA erneut ins Gespräch zu kommen, um eine Einschätzung zu erhalten. Er hoffe, dass man in naher Zukunft befriedigende Antworten bekommen und Fortschritte erkennen werde. Andernfalls würden sich die europäischen Verbände sicherlich im Hinblick auf entsprechende Konsequenzen zusammensetzen. Die angedeutete Kritik von Thomas Hitzlsberger sei ihm ehrlich gesagt nicht bekannt, man stehe in sehr gutem Austausch und habe eine hohe Wertschätzung für einander. Thomas Hitzlsberger sehe viele Punkte sehr ähnlich wie er selbst, daher sei ihm die erwähnte Kritik nicht präsent. Selbstverständlich sprächen alle Akteure regelmäßig miteinander und hätten häufig auch ein gutes gemeinsames Verständnis der Situation.

Abg. **Christian Schreider** (SPD) bittet um Informationen, welche Rolle der kürzlich eröffnete DFB-Campus im Bereich der Jugendförderung und Nachwuchsarbeit spielen könne und wie man die Landesverbände und die Amateure im Hinblick auf eine verstärkte Nachwuchsförderung besser einzu beziehen gedenke.

Rudi Völler (DFB) erläutert, dass man für die angesprochenen Bereiche eine Person finden werde, die für diesen Komplex Verantwortung übernehmen solle. Sein eigener Fokus sei jetzt die A-Nationalmannschaft und die EURO 2024. Selbstverständlich werde man sich nicht nur um Personen kümmern, sondern auch Strukturen verändern. Dies werde im Schulterschluss mit den Vereinen der Bundesliga, aber auch dem Amateurbereich geschehen. Im Bereich der Ausbildung wisse man, dass die Generation der starken Mittelstürmer aus unbekanntem Gründen bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr existiere. Zwar habe man mit Niclas Füllkrug und Youssoufa Moukoko in Katar noch Stürmer mit hoher Qualität gesehen, aber im Grunde gebe es hier eine große Lücke. Hier sei Basisarbeit mit guten Jugendtrainern und neuen Konzepten notwendig. Allerdings sei allein fußballerisches Talent nicht ausreichend für Erfolg. Auch ein gewisser Wille und eine Durchsetzungsfähigkeit seien notwendig. Gerade bei den Jugendlichen

müsse man daher einige Basisdinge wieder einführen, um erfolgreicher zu werden. Andere Nationen machten dies vor.

Abg. **Fritz Güntzler** (CDU/CSU) bittet den DFB-Präsidenten um Auskunft, ob dieser keine Notwendigkeit zur Intervention gesehen habe, nachdem er vom Mannschaftsrat über die Geste vor dem Japan Spiel in Kenntnis gesetzt worden sei. In der Öffentlichkeit habe immer wieder eine Rolle gespielt, dass der DFB durch die Agentur Brinkert-Lück begleitet werde. Er bitte um Informationen, ob Bernd Neuendorf in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt habe. Im November letzten Jahres habe es eine Äußerung aus dem DFB gegeben, dass der DFB Gianni Infantino die Gefolgschaft verweigere. Nach den heutigen Ausführungen habe er den DFB-Präsidenten so verstanden, dass die Entscheidung über eine Wahl des aktuellen FIFA-Präsidenten noch nicht endgültig gefallen sei. Er bitte um Informationen, was zu dieser Veränderung beim DFB geführt habe.

Bernd Neuendorf (DFB) erläutert, dass er keine Veranlassung zu einer Intervention gesehen habe. Die Geste habe sich die Mannschaft ausgedacht und sei gegen die FIFA gerichtet gewesen. Auch das Präsidium des DFB habe der FIFA in dieser Situation kritisch gegenübergestanden. Die angesprochene Agentur habe aus seiner Erinnerung keine Rolle gespielt. Zur möglichen Unterstützung einer Wiederwahl des aktuellen FIFA-Präsidenten müsse er deutlich machen, dass es – auch im politischen Leben – durchaus passieren könne, dass nach einer Nominierung Dinge geschähen, die eine Meinungsänderung zuließen. In dieser Phase der Diskussion befinde sich der DFB, aktuell sehe er jedoch keine Anzeichen, dass man von der bisherigen kritischen Position abrücken müsse. Zwar seien Ankündigungen von Gianni Infantino erfolgt, es gebe jedoch keine Hinweise darauf, dass diese in irgendeiner Form umgesetzt würden. Dies sei für den DFB aber Voraussetzung und Bedingung, um den aktuellen FIFA-Präsidenten guten Gewissens wieder zu wählen. Eine Entscheidung falle aber nicht der DFB-Präsident, sondern die Gremien des DFB. In diesen werde man diskutieren und gemeinsam entscheiden, wie man sich beim FIFA-Kongress in Kigali verhalten werde.

Abg. **Philip Krämer** (Bündnis90/Die Grünen) erklärt, dass es im Zusammenhang mit der Wahl durchaus realpolitische Zwänge geben könne.



Diese seien allerdings für die Öffentlichkeit schwer zu verstehen, wenn dem aktuellen Präsidenten zunächst die Gefolgschaft versagt werde, dann aber über einen Kurswechsel nachgedacht werde. Das sei nicht stringent, daher sei es wichtig, dies noch einmal anzusprechen. Ihn interessiere der Dialog mit den Fans. Aus seiner Sicht sei es so gewesen, dass die Boykott-Katar-Kampagne, die in der gesamten Hinrunde bis zur Fußballweltmeisterschaft in nahezu allen Stadien der ersten vier Ligen sehr präsent gewesen sei, mitunter dazu beigetragen habe, dass die Einschaltquoten zumindest auf dem deutschen Markt sehr stark reduziert gewesen seien. Es habe in vielerlei Hinsicht durchaus eine kritische Auseinandersetzung gegeben. Die Deutlichkeit dieser Auseinandersetzung habe ihn überrascht. Er erachte es als wichtiges Gut, wieder in den Dialog mit den Fans einzutreten. Mitunter könne zu einem solchen Dialog auch die Koordinationsstelle Fanprojekte beitragen. Der DFB habe sich hier aber geweigert, die Ein-Drittel-Finanzierung mitzugehen, die eigentlich im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit vorgesehen sei. Gleichzeitig ziehe sich der DFB auch in Teilen aus der hälftigen Förderung vor Ort zurück, beispielsweise in Leipzig. Er bitte um Auskunft, ob es hier rein finanzielle Notwendigkeiten oder aber ideelle Gründe gebe.

Bernd Neuendorf (DFB) antwortet, dass es hier trotz der Sparnotwendigkeit beim DFB keine finanziellen Gründe gebe. Er wolle ausdrücklich betonen, wie wichtig ihm der Dialog mit den Fans sei. Er sei an den Wochenenden häufig in den Stadien unterwegs und zwar von der ersten Liga bis hin zur Regionalliga. Dort gebe es überall Fanprojekte und er treffe sich vor Ort nicht nur mit dem Vorstand der jeweiligen Vereine, sondern auch mit den Landesverbänden und den Fanvertretern vor Ort. Dies habe er beispielsweise kürzlich in Kaiserslautern, Essen und Rostock getan und werde es auch fortsetzen. Das Thema sei ihm allerdings nicht als so besonders kritisch aufgefallen in den Begegnungen, die er bisher mit den Fanorganisationen gehabt habe. Richtig sei aber, dass man natürlich eruieren müsse, wie viel Fanprojekte es gebe und ob jedes dieser Projekte auch wirklich notwendig sei. Eine solche Überprüfung müsse dem DFB erlaubt sein und man sollte auch registrieren, dass es seit der Einführung der Fanprojekte auch eine ganze Menge weiterer Initiativen der DFL und der einzelnen Vereine in Richtung der Fans gegeben habe.

Grundsätzlich stehe der DFB zur Finanzierung der Koordinationsstelle Fanprojekte, werde sich aber grundsätzlich noch einmal mit der Thematik befassen. Hierzu wolle man sich ein Bild über die Fanlandschaft in Deutschland machen und Gedanken zu deren Finanzierung entwickeln. Hierzu gebe es auch erste konkrete Zahlen, die er gerne nachliefern könne. Das ganze Thema sei ihm ein Anliegen und dort, wo Fanorganisationen gute Arbeit leisteten, werde der DFB sie auf jeden Fall weiter unterstützen.

Abg. **Jörn König** (AfD) erklärt, auf die mediale und politische Einflussnahme zu sprechen kommen zu wollen. Im Nachrichtensender Welt-TV sei ein Fan mit Regenbogenbinde interviewt worden, der bei der Deutschen Sporthochschule in Köln für Presse und Kommunikation zuständig sei. Dies sei erstaunlich und erinnere ihn an die ehemalige Kollegin Monika Lazar, die im ZDF als Kundin aufgetreten sei, ohne kenntlich gemacht zu haben, dass sie Bundestagsabgeordnete der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gewesen sei. Man könne den Eindruck bekommen, dass es sich zum Teil um eine politische Kampagne gehandelt habe, die mit Hilfe des Sports habe verkauft werden sollen. Die angesprochene Agentur berate die SPD, den DFB und offensichtlich auch einige Nationalspieler. Daher bitte er noch einmal um konkrete Antworten auf die Fragen, welche Rolle diese Agentur im Umfeld der WM gespielt und welchen Einfluss sie auf die Mannschaft, auf einzelne Spiele und auf den die FB gehabt habe. Abschließend bitte er um Information, ob Mitarbeiter der Agentur zur offiziellen Delegation des DFB gehört hätten.

Bernd Neuendorf (DFB) antwortet, dass Vertreter der Agentur nicht Teil der Delegation gewesen seien. Er habe eingangs geschildert, wie umfassend sich der DFB auf dieses Turnier mit verschiedenen Veranstaltungen mit und ohne die Nationalmannschaft vorbereitet habe. Ihm sei nicht bekannt, dass die Agentur hier aktiv gewesen sei oder Einfluss genommen habe. Eine parteipolitische Schiene zu ihm persönlich bestehe, er dürfe allerdings auch daran erinnern, dass Herr Brinkert auch schon andere Parteien beraten und Mitglied anderer Parteien gewesen sei. Er habe auch Angela Merkel im Bundestagswahlkampf unterstützt. Herr Brinkert lege Wert darauf, unabhängiger Medienberater zu sein und dies sollte man im Sinne der Wahrheit in diesem Kreis auch noch einmal



verdeutlichen.

Abg. **Jörn König** (AfD) erinnert an einen gemeinsamen Auftritt von Bernd Neuendorf und Rudi Völler im ZDF-Sportstudio. Dort habe Herr Völler gesagt, dass er Probleme identifiziert habe. Daher bitte er um eine kurze Auflistung der Probleme und wie sich diese abstellen ließen.

Rudi Völler (DFB) antwortet, dass er noch keine Probleme identifiziert habe, aber aus seiner Erfahrung heraus natürlich den Versuch unternommen habe, Schlüsse nach dieser Weltmeisterschaft zu ziehen. Es stelle sich die Frage, was man verbessern könne und er habe hierzu bereits Ausführungen gemacht. Einerseits liege natürlich etwas in der Ausbildung des Nachwuchses im Argen. Daher versuche man hier natürlich in den nächsten Jahren, Veränderungen zu schaffen. Dies werde nicht von heute auf morgen funktionieren. Was die Beliebtheit der wichtigsten Mannschaft in Deutschland betreffe, müsse man sich engagieren, um wieder Deutschlands liebstes Kind zu werden. Man habe gemeinsam mit Hansi Flick erste Ideen ausgearbeitet und werde bei den nächsten Länderspielen und in den Trainingseinheiten erste Maßnahmen umsetzen. Am Ende werde der Erfolg im Fußball allerdings auf dem Platz ausgetragen und dort werde sich am Ende entscheiden, ob sich die Nationalmannschaft wieder positiv verkaufen könne. Er sei überzeugt davon, dass der DFB in den nächsten Jahren wirklich die Möglichkeit haben werde, begeisternden Fußball und eine erfolgreiche Europameisterschaft zu spielen. Von den wenigen schwarzen Wolken, die man mittelfristig erwarte, habe er allerdings auch gesprochen.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP) kommt auf das Thema Trainersituation zu sprechen. Seines Wissens nach laufe seit ca. einem Jahr die Reform der Ausbildungskonzeption. Dieser Bereich reiche auch ein wenig in das Thema Professionalisierung und Gleichstellung hinein. Im Bereich der Bundesligen der Männer benötige es als Trainer eine Fußballlehrer-Lizenz, bei den Frauen hingegen reiche die A-Lizenz. Im Bereich der Gleichstellung bitte er auch um Informationen, welche aktuellen Planungen im Bereich der Fußballnationalmannschaft der Frauen anstünden. Schließlich bitte er um Hinweise des DFB, welche Erwartungen dieser an die Bundespolitik habe. Außerdem bitte er um Informationen zu einem Verfahren am Bundesgerichtshof, in dem der DFB Beklagter sei. Hier gehe es um

das Thema Spielervermittler und es stehe noch im Raum, ob man die Klage dem EuGH vorlegen werde, was vermutlich noch weitreichendere Folgen haben werde. Das OLG Frankfurt habe sich seiner Erinnerung nach hauptsächlich auf die Meca-Medina-Entscheidung fokussiert. Der BGH hingegen habe angedeutet, dass einige Teile der Spielervermittlungsverordnungen vermutlich rechtswidrig seien, insbesondere im Hinblick auf die Registrierungspflicht und den Schutz Minderjähriger. Er bitte hier um einen aktuellen Sachstand.

Bernd Neuendorf (DFB) bittet zum angesprochenen Gerichtsverfahren um die Möglichkeit, die Unterlagen der Sitzung am Vortag genauer zu studieren und im Nachgang schriftlich Auskunft zu geben. Als Erwartung an die Bundespolitik wolle er gern den Blick auf die gesamtgesellschaftliche Sicht der EURO 2024 richten. Dem einen oder anderen sei in der öffentlichen Wahrnehmung vermutlich die Dimension des Turniers noch gar nicht klar, immerhin werde man zweieinhalb bis drei Millionen Tickets verkaufen und somit sehr viele Fans in Deutschland zu Gast und gleichzeitig weltweite TV-Präsenz haben. Somit wiederhole sich die Chance der WM 2006, Deutschland mit all seinen Vorzügen zu präsentieren. Diese Chance sei noch nicht von allen realisiert worden und betreffe auch die Länder und die Kommunen. Hier könne die Unterstützung des Sportausschusses durchaus wichtig sein, denn die bisher avisierten Finanzmittel seien vergleichsweise niedrig und ließen einen großen Aufschlag mit Hinblick auf die Präsentation Deutschlands auch jenseits des Fußballs nicht zu. Hier würde er sich einen deutlich kräftigeren Schub und vielleicht auch eine Debatte im Bundestag wünschen. Der DFB habe großes Interesse daran, diese Chance zu nutzen. Aktuell rede man viel von Krisen, aber mit der EURO 2024 habe man ein Ereignis vor der Brust, das Gemeinsamkeit stiften und die Gesellschaft wieder ein Stück weit zusammenführen könne. Diese Möglichkeit sei alle Anstrengungen Wert und für jeden, der dazu beitragen könne, sei er dankbar.

Abg. **Christian Schreider** (SPD) bittet im Hinblick auf die EURO 2024 um einen Ausblick, wie der DFB sich sportlich aufstellen wolle. Die gesellschaftspolitische Dimension des Turniers sei angesprochen worden und er bitte den DFB um das aufzeigen seiner konkreten Vorstellungen, wie man dieses Turnier zu einem Sommermärchen 2.0



machen könne. Bei einem Treffen mit dem Organisationskomitee im Sportausschuss habe man erfahren, dass die Ticketpreise in einigen Bereichen auch in den niedrigeren Kategorien relativ hoch sein würden. Er plädiere daher dafür, auch an jene Fans zu denken, die nicht so viel im Geldbeutel hätten, um den Aspekt der Fan Nähe zu verstärken.

Bernd Neuendorf (DFB) erläutert, dass die EURO 2024 in Deutschland nicht vom DFB, sondern von der UEFA organisiert werde. Daher habe auch die UEFA den Hut auf, wenn es um die Festsetzung der Eintrittspreise gehe. Er sei in diesem Bereich gern immer wieder bereit, mit der UEFA zu diskutieren. Er bitte hier – auch in der öffentlichen Wahrnehmung – zwischen der Verantwortung des DFB und der UEFA zu unterscheiden. Viele Themen rund um das Turnier würden auch in Richtung der Politik immer wieder kommuniziert, er sei aber gerne bereit, gemeinsam mit Philipp Lahm zeitnah vor der WM noch einmal für einen Bericht in den Sportausschuss zukommen. Man arbeite an vielen Projekten, die sowohl die sportliche Perspektive als auch gesellschaftspolitische Themen in den Fokus nehmen. Das Thema Nachhaltigkeit werde eine große Rolle spielen, die Euro 2024 soll hier eine Benchmark für weitere kommende Sportgroßveranstaltungen setzen. In der Vorrunde würden Mannschaften nicht mehr in unterschiedlichen, zum Teil weit entfernten Spielorten antreten müssen. Vielmehr teile man Deutschland in Cluster in bestimmten Regionen ein und werde so dafür sorgen, dass die Fanströme so gelenkt würden, dass sie idealerweise auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln reisen könnten. Mindestens zwei von drei Gruppenspielen jeder Mannschaft würden in einem solchen Cluster stattfinden, die relativ dicht beieinander lägen. Die ökologische und verantwortungsvolle Lenkung der Fanströme sei bei der Vielzahl der möglichen Besucher wichtig. Auch bei der Versorgung mit Getränken und Speisen in Stadien wolle man weg von Einwegprodukten, um auch so Nachhaltigkeit deutlich zu machen. Je näher das Turnier rücke, desto ausführlicher könne er über die vielen nachhaltigen Aspekte und Projekte des Turniers Auskunft geben.

Abg. **Jens Lehmann** (CDU/CSU) erinnert an die großartige Stimmung in Leipzig bei der WM 2006, die er als Leipziger Stadtrat erlebt habe. Die Bedeutung für Deutschland sei immens gewesen. Er bitte

um Hinweise, wie der DFB im Hinblick auf mögliche politische Diskussionen, wie sie in Katar stattgefunden hätten, gewährleisten wolle, dass sich die Spieler zu 100 Prozent auf ihre sportliche Leistung konzentrieren könnten. Ziel müsse sein, dass die Spieler den vollen Fokus auf eine gute Europameisterschaft richten könnten, daher könne es sinnvoll sein, sie ein wenig von Belastungen durch politische Diskussionen fern zu halten.

Bernd Neuendorf (DFB) erläutert, dass man nicht so tun dürfe, als wollten die Spieler sich nicht politisch in irgendeiner Form äußern. Häufig sei das Gegenteil der Fall, denn viele Spieler seien gesellschaftspolitisch sehr aktiv. Auch die Spieler hätten eine Meinung und würden diese auch öffentlich immer wieder äußern. Es handele sich um mündige Menschen, die sich informierten, Meinungen bildeten und diese auch kundtäten. Er hielte es daher für falsch, wenn er als DFB-Präsident versuchte, dies in irgendeiner Form zu unterminieren. Jeder, der sich äußern wolle, müsse dies tun dürfen, dies sei ein normales demokratisches Prinzip.

Rudi Völler (DFB) sieht es als Selbstverständlichkeit an, dass jeder seine Meinung sagen dürfe, die Spieler hätten dies auch im Vorfeld der WM getan. Allerdings gebe es aus seiner Sicht auch einen Punkt, ab dem der Fußball und der sportliche Erfolg der Mannschaft im Mittelpunkt stünden. Selbstverständlich gebe es andere wichtige Dinge im Leben als den Fußball, doch bei einem wichtigen Turnier müssten sich die Spieler fokussieren und auf das Wesentliche konzentrieren können.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis90/Die Grünen) stellt fest, dass die ganze Diskussion um die One-Love-Binde auch den Grund habe, dass insbesondere im Profifußball der Männer immer noch die Problematik bestehe, dass sich die Spieler nicht zu outen trauten. Bei den Frauen sei die Problematik offenbar nicht so groß. In den vergangenen Jahren hätten sich zwar viele männliche Profis geoutet, aus Deutschland sei jedoch kein aktiver Spieler dabei gewesen. Der DFB gehe auf die Verbände und Vereine zu und mache gute Aufklärungsarbeit. Dies sei sehr zu begrüßen. Sie bitte dennoch um einen Hinweis auf Gründe dafür, dass im deutschen Männerfußball es anscheinend immer noch unmöglich erscheine, sich als schwuler Mann zu outen.

Rudi Völler (DFB) macht deutlich, dass es sich



hierbei um eine sehr persönliche Entscheidung handle. Er sehe es als schwierig an, als DFB oder in einem anderen Bereich Verantwortlicher Ratschläge an Spieler zu geben. Es sei allerdings nicht unbedingt ein deutsches Problem, auch international gebe es nur sehr wenige Spieler, die sich outeten. Er habe leider nicht die passende Antwort bereit, wie man unterstützen und helfen könne, da es sich um eine sehr private und persönliche Entscheidung handle.

Abg. **Jörn König** (AfD) bittet um Informationen, wie sich die aktuelle finanzielle Situation des DFB auf die Zukunft auswirken werde. Der Finanzbericht 2021 weise ein Minus von 33 Mio. Euro aus, des Weiteren stünden Steuernachzahlungen im Raum. Auf der anderen Seite gebe es den Campus und die DFB-Akademie, die sowohl bei den Baukosten als auch bei den laufenden Kosten hohe Ausgaben notwendig machten. Er bitte den DFB um einen Hinweis, wie der Plan aussehe, um wieder ein ausgeglichenes Finanzbudget herstellen zu können.

Bernd Neuendorf (DFB) erläutert, dass er seit seiner Wahl vor etwa einem Jahr nunmehr den ersten Haushalt verantworte. Eindeutig festgestellt worden sei ein strukturelles Defizit beim DFB, mit dem man umgehen müsse. Intern seien daher zunächst alle Abteilungen und Bereiche aufgefordert worden, Einsparmaßnahmen zu ergreifen, um das strukturelle Defizit abzubauen und zu einem ausgeglichenen Ergebnis zu kommen. Dies dürfe nicht nur für ein Jahr gelten, sondern müsse nachhaltig und dauerhaft festgelegt werden. Dieser Prozess laufe und dem DFB-Präsidium werde regelmäßig berichtet. Er sehe sich in der Verantwortung, den Verband verantwortlich in die Zukunft zu führen. Die Gründe für das Defizit seien vielschichtig, er habe bereits die Konsequenzen aus den mangelnden sportlichen Erfolgen der letzten Jahre aufgezeigt. Bei allem Respekt und bei großer Freude über das Erreichen des Finals der Frauen bei der Europameisterschaft könne man den finanziellen Erfolg eines solchen sportlichen Erfolges nicht mit jenem einer Herren-A-Nationalmannschaft vergleichen. Aus diesem Bereich fehlten die Einnahmen aus den vergangenen drei erfolglosen Turnieren. Die Probleme mit dem Campus seien angesprochen worden, in der Tat würden beispielsweise die Inflation und die Energiekosten eine zusätzliche Belastung darstellen. Allerdings müsse man durchaus auch eine Aufgabenüberprüfung vornehmen

und klären, was sich der DFB zukünftig leisten und welche Prioritäten er setzen wolle. Diese Prozesse würden gemeinsam mit dem Schatzmeister in Angriff genommen und er sei zuversichtlich, den Verband wieder in gutes Fahrwasser zu führen.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP) bittet im Hinblick auf die emotionale Distanz zwischen Mannschaft und Fans um das Aufzeigen der Planungen für konkrete Initiativen des DFB. Er könne sich beispielsweise gut eine Offensive an Schulen vorstellen, Initiativen mit Nationalspielern und Bolzplatzinitiativen. Man sollte vielleicht sichtlich machen, aus welchen Vereinen die Nationalspieler stammten und so plakativ das Fußballherz der Nation ansprechen. Außerdem bitte er um eine kurze Information zu den beiden anstehenden Kongressen, FIFA-Kongress im März und UEFA-Kongress im April.

Rudi Völler (DFB) erläutert, dass es ein Programm gegeben habe, mit dem kleine Fußballplätze an Schulen gefördert worden seien. Hier habe er bereits sogar einige eingeweiht, einen davon an einer Schule in seiner Heimatstadt Hanau. Ob die Wiederholung einer solchen Aktion im Sinne der Fannähe Sinn mache, könne er nicht beurteilen. Grundsätzlich sei aber klar, dass man gemeinsam mit dem Organisationskomitee alles tun müsse, um für die Europameisterschaft wieder eine Nähe der Fans zur Nationalmannschaft herzustellen. Eine abschließende Antwort habe er noch nicht parat, man werde aber einige Initiativen vorbereiten. Schlussendlich müssten die Spieler aber auch durch Leistung, Einstellung und Leidenschaft die fußballbegeisterten Menschen in Deutschland zurückgewinnen.

Bernd Neuendorf (DFB) stellt klar, dass man im DFB einen Vertreter in die FIFA und einen in die UEFA entsenden könne. Der DFB habe entschieden, Hans-Joachim Watts gehe in die UEFA zu entsenden, er selbst werde als DFB-Präsident in der FIFA agieren. Im Hinblick auf die FIFA habe der DFB bereits das Ziel kommuniziert, gemeinsam mit Belgien und den Niederlanden die Fußballweltmeisterschaft der Frauen im Jahr 2027 austragen zu dürfen. In Katar habe man mit vielen kontinental und Nationalverbänden erste Gespräche über diese WM geführt, die sicherlich ein absolutes Highlight sei. Dieses Ziel stehe ganz oben auf seiner persönlichen Agenda in der Arbeit der FIFA.

Der **Vorsitzende** dankt den beiden Vertretern des



Deutschen Fußballbundes für die Offenheit der Diskussion und den Gedankenaustausch.

Tagesordnungspunkt 2

Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Jörn König, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion AfD

Wertschätzung und Förderung des Unterrichtsfaches Sport

BT-Drucksache 20/5366

*Der Ausschuss beschließt **Ablehnung** des Antrages auf **Bundestagsdrucksache 20/5366** mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion bei Abwesenheit der Fraktion DIE LINKE..*

Tagesordnungspunkt 3

Verschiedenes

Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Ende der Sitzung: 16.39 Uhr

Frank Ullrich, MdB
Vorsitzender